



1 lustiger Abend von Humorher! Willy liest Nachdenklich live im Hofbräu München Wirtshaus Berlin

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Früher wurde alles mögliche vom gedruckten Papier im Netz eingegeben. Zeitungsartikel, Bücher und anderes. Gescannt, eingetippt, hochgeladen. Oft war es dort nur eine Kopie seiner analogen Entsprechung und führte dementsprechend ein Schattendasein. Das Maßgebliche war das Buch, die Zeitung, das handfeste Archiv. Bis das Digitale und das Internet immer und immer wichtiger wurden. Bis neue Generationen, die sogenannten Digital Natives, nur noch auf das Digitale zugreifen wollen und das Analoge links links lassen oder nur im Notfall anfassen. Oder, wie Studenten, wenn sie dazu gezwungen werden, auch eine Buchquelle zu verwenden. Jetzt aber kriecht einer aus dem Netz heraus: Willy Nachdenklich.

Von Analog nach Digital führt keine Einbahnstraße

Heute gibt es eine Gegenbewegung. Noch gibt es Bücher und sogar neue Buchhandlungen entstehen und sind entstanden. Jetzt werden Internet-Stars handfest. Ihre Ergüsse, die bisher nur am Bildschirm oder auf dem Display flimmerten, werden auf

Papier gedruckt und die Seiten zwischen Buchdeckeln gebunden.

Willy Nachdenklich goes Print – ein Internetauftritt in Buchform

Ein Beispiel ist Willy Nachdenklich. Er macht in den „Social Media“ eine Seite namens „Nachdenkliche Sprüche mit Bildern“. Hinter der Kunstfigur verbirgt sich ein Großhandelskaufmann aus Amberg. Ursprünglich wollte er die von Rechtschreibfehlern strotzenden kurzen Mitteilungen in den „sozialen Medien“ aufs Korn nehmen. Indem er Bildern kurze Sprüche hinzufügte, die absichtlich Fehler enthielten und Ziffern statt Wörtern. Ein Unfug namens „Vong-Sprache“ entstand, die sogar in Wikipedia einen Eintrag erhielt. Aus vielen einzelnen Sprüchen entstand nun ein Buch.

Wie erkennt man, dass es sich um Vong-Sprache handelt?



M8 = MACHT. Gesehen an einer Straßenbahn der Metro-Linie 8 am Berliner Naturkundemuseum. © Foto/BU : Andreas Hagemoser, 2018

3 Merkmale tauchen immer wieder auf.

1. Der inflationäre Gebrauch der Ziffer „1“ auch dort, wo nicht eine Anzahl, sondern nur ein unbestimmter Artikel auftaucht.

(Beispiel auf *Vong*: „1 unbestimmter Artikel auftaucht“; es geht hier nicht um die Zahl unbestimmter Artikel, sondern darum, ob der Artikel ein bestimmter ist – der, der, das – oder nicht.)

1a) die Silbe oder das Wortteil „acht“ kann durch die Ziffer 8 ersetzt werden. So wird *Macht* zu *M8*, „wir durchwachten die Nacht“ zu *wir durchw8en die N8* und *Wachteln* werden zu *W8eln*. *M8* bezeichnete vorher bereits – neben anderem – die 8er Metro-Tram vom Hauptbahnhof zur Petersburger Straße, einen Gasnebel, Autobahnen auf den britischen Inseln, in Russland, Malawi und anderswo, chinesische Handys und eine Leica-Kamera. Nun gibt es wegen des *Vong*-Blödsinns, an dem sich 100.000e laben, noch eine Missverständnismöglichkeit mehr.

Im Englischen kennen wir das ja mit den Ziffern 2 (two) und 4 (four), die phonetisch für „to“ („too“) und „for“ verwendet werden. *This is too much* (das ist zuviel). (wird zu: *This is 2 much*.)

Beispiele aus der Musik, in den Namen von Bands und Chören: U2 ist keine U-Bahnlinie wie in Berlin seit 1986, sondern eine Musikgruppe oder steht für „You, too“ = „Du auch“ oder „Sie auch“.

Jocelyn B. Smith gründete wenige Jahre nach der Jahrtausendwende den Chor „4bridges“. Das heißt auf deutsch: „Für Brücken“, im Sinne von „Wir wollen Brücken bauen zwischen Menschen und Kulturen“. (Der Chor trat unter anderem bei einer Großveranstaltung auf dem Flughafen Tempelhof auf; heute gibt es ihn nicht mehr. Einige Mitglieder singen jetzt bei den „Different Voices of Berlin“.)

Von der Kritik an falsch und zu lässig Hingekliertem zum Jugendwort des Jahres!

2. Leichte, aber meist gut erkennbare Falschschreibungen wie „I bims“ statt „Ich bin's“. 2017 wurde „I Bims“ Jugendwort des

Jahres! Wie weit sind wir gekommen.

3. taucht eine Dreierkombination häufig auf; „vong ... her“ (statt des sowieso schon Umständlichen „von ...her“. Der Artikel vor dem Bezugswort wird weggelassen, z.B. „vong Grammatik her“ statt „der Grammatik“.

Vong = von.)

– Sätze mit Füllwörtern und aus dem gesprochenen Übernommenem können ja immer noch richtig sein. Die Sprachebene ist zwar eine andere. Aber es handelt sich ja immer noch um deutsch. Vong-Sprache dagegen ist bewusst falsch und suhlt sich in albernen *running gags* für *Insider*. Selbst Erfundenes wird immer wieder wiederholt.

Das sei ja nichts Schlimmes, meinen die einen. *Cool*, meinen die *Fans*. Nervig, meint eine Mehrheit. Wo Geld verdient werden kann, wird mitgemacht; auch von den Etablierten. Da kann die Kunstkritik noch so wettern. Andy Warhol, Basquiat und sogar Joseph Beuys, der einiges auf dem Kasten hatte, wurden für banal erklärt. Das sei ja keine Kunst. Andy Warhols Drucke sind weit verbreitet und heute zweifelt ihn fast niemand mehr an. Egal, ob die „Vong-Sprache“ nun wirklich ein Idiom oder eine Sprache ist oder nur ein Schmarrn – Blödsinn – alles, was weit verbreitet ist, kommt in der Mitte an. Zudem, wenn es so harmlos ist und weder den Staat noch sonst etwas Mächtiges gefährdet.

Auf den Zug aufgesprungen

Mehrere große Unternehmen wie die Sparkasse und sogar die Walterin und Hüterin der deutschen Sprache in ihrer Rechtschreibung, die Duden-Redaktion in Mannheim, veröffentlichten Werbung und ähnliches in der „Vong-Sprache“, die nichts anderes als einen bestimmte Verballhornung der guten alten deutschen Sprache ist, die immer wieder und, wie es scheint, immer weiter unter die Räder kommt.

Willy Nachdenklich materialisiert sich/ Willy Nachdenklich zum Anfassen

Online hat Willy Nachdenklich 360.000 Fans, da wir uns mit diesen Medien nicht so auskennen, können wir das nicht verifizieren. Ein Flyer von Hofbräu München: „Damit hat er als Internet-Star Kultstatus erreicht.“

Weiter: „Jetzt gibt es Willys unterhaltsame Lebensweisheiten in Buchform“ – „aber vor allem auch live auf der Bühne!“

„Willy liest dabei nicht nur vor – er improvisiert und interagiert mit seinem Publikum und garantiert damit einen köstlich amüsanten Abend“.

Das Hofbräu München Wirtshaus Berlin präsentiert im Erdgeschoss viel Livemusik, nicht nur von Blaskapellen aus Bayern. Am 7.11. steht eine Kapelle mit Blechbläsern aus dem Weserbergland auf dem Programm.

Ein Stockwerk höher liegt die Event-Etage oder „Eventetage“ für Veranstaltungen wie Public Viewing von Fußballspielen mit Beteiligung des Vereins Bayern München. Dort wird am 8. November die Lesung von Willy Nachdenklich stattfinden.

Lesung von und mit Willy Nachdenklich

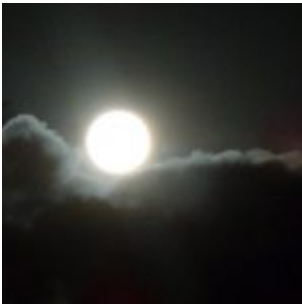
Willy Nachdenklich liest Willy Nachdenklich

Wann? **8.11.2018 20 Uhr, Einlass: 18.30 Uhr** (frües Kommen 1 Vorteil vong bessere Plätze her)

Wo? **Hofbräu München Wirtshaus Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 30, 10178 Berlin**

Tickets, das sind **Eintrittskarten**, im Berliner **Wirtshaus** nahe dem Alex oder online unter www.msm-musik.de

Wirtshaus Berlin: Telefon (030) 67 96 65 52 0



Ernte- oder Blutmond? Je reißerischer, desto häufiger verwendet werden die Begriffe, auch bei Vollmond

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Am 25. Oktober war in Berlin und an vielen anderen Orten Vollmond. Mittwoch abend, 18.45 Uhr wurde angegeben. Kurz nach Sonnenuntergang, als der Mond aufging, war er in Berlin allerdings noch hinter den Häusern, wenn es nicht jemand rechtzeitig auf den Kreuzberg, den Teufelsberg oder den Funkturm am ICC geschafft hatte. Bergbesteigungen empfohlen sich aber am 25.10. wegen der Regenschauer und Sturmböen keinesfalls. Um den Lesern die bestmöglichen Bilder zu bieten, musste also abgewartet werden, bis sich der Mond scheinbar über den Häuser-Horizont erhob.

Der ist abhängig von den in Berlin bis zur Regenrinne höchstens 22 Meter hohen Häusern plus Dach. Traufhöhe nennt man das. Hochhäuser brauchen Ausnahmegenehmigungen.

Unkontrollierte Macht der Wolken – auch

bei Vollmond

Doch auch dann machten Wolken noch einige Zeit einen Strich durch die Rechnung. Zwar lag die Hauptstadt im für das Vollmond-Betrachten begünstigten Nordosten der Bundesrepublik Deutschland. Doch Wolken gab es auch. Wegen des starken Windes zogen sie allerdings so schnell, dass man immer wieder eine neue Chance bekam. Neue Sichtfenster taten sich schnell auf. Ein halbe Stunde nach dem Höhepunkt guckte der Vollmond endlich dauerhafter über die Wolkendecke. Der vom Regen saubergewaschene, staublose Himmel ermöglichte eine denkbar klare Sicht.

Berlin war um diese Zeit zweigeteilt. Östlich einer Linie, die durch Reinickendorf über den Zoo nach Neukölln verlief, war die Sicht nach oben erschwert.

Übrigens macht der kurze zeitliche Abstand zum theoretisch idealen Photozeitpunkt 18.45 Uhr kaum etwas aus.

Nach Mitternacht betrug die Rundheit und Lichtabdeckung immer noch 99,7%. Nicht nur Horst Seehofer hätte sich über so einen Wert für Bayern vorigen Sonntag gefreut; diese Zahl ist von den Wahlen zur DDR-Volkskammer bekannt.

Eine halbe bis Dreiviertelstunde nach dem kalendarischen Vollmond ist ein Unterschied mit bloßem Auge nicht festzustellen.

Jeder der meist 12 Vollmonde im Jahr hat mindestens einen Namen. Der im Oktober heißt Blut-, Ernte- oder Jägermond. Die Bezeichnung Erntemonat gilt auch im August und September.

Nach dem Großereignis Mondfinsternis plus Vollmond, die in den Boulevardzeitungen gern mit „Blutmond“ angekündigt wurde, ist der Hype etwas abgeflaut.

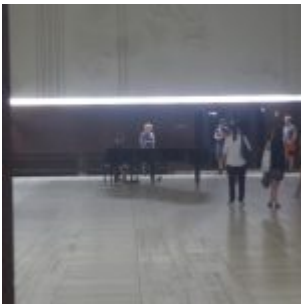
Wer aber online über ecosia.org oder andere Suchmaschinen wissen wollte, wann genau Vollmond ist vor Ort, wurde gern mit

der reißerischen Vokabel konfrontiert. Klicks und Quote regieren scheinbar.

Im Sommer nahm der Mond wenigstens noch eine rötliche Färbung an. Dass dem im Oktober nicht so war, beweisen unser und andere [Photos](#).

[Daumenkino: Fotoreportage zu Vollmond – Ernte- oder Blutmond? 3 Minuten am Wolkenrand](#)

[Wenn die Verdunklung erhellt. Die in Deutschland sichtbare Mondfinsternis, ein Jahrhundertereignis](#)



Russland feiert. Wenn nicht Fußball, dann Kultur

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Russland feiert. Russland ist bei der Fußball-WM der Herren, die lediglich alle vier Jahre stattfindet, im Viertelfinale ausgeschieden. Sehr knapp im Elfmeterschießen, gegen die beste oder zweitbeste Mannschaft der Welt (die kroatische). Und was machen die Russen? Sie feiern! Sie feiern die Mannschaft wie Helden – und das sind sie in der Tat. Niemand hatte damit gerechnet, dass Russland das Viertelfinale erreicht. Denn das heißt, unter den

acht besten Teams der Welt zu sein. Nach dem verlorenen Spiel, nach Verlängerung und Elfmeterschießen kann man sich auf Platz 5-8 einordnen. Und die Begeisterung kann in Zukunft noch Wunder wirken.

In Berlin in russischen Haus konnte man das am Samstag hautnah beobachten.

Russland feiert mit Musik

Im Anschluss an das Ausscheiden gab es ein spontanes Konzert im Foyer. Ein klassisches Konzert von jungen Leuten. Eine Ausnahme? Eher nicht, denn: Mindestens zwei Pianisten nahmen nacheinander auf dem Klavierhocker Platz und begeisterten das umstehende Zufalls-Publikum mit einer erstklassigen musikalischen Darbietung voller Harmonie. Die gebliebenen, stehengebliebenen Zuhörer, fast alle, wenn nicht sämtlich Zuschauer des gerade zu Ende gegangenen Fußballspiels im Heimatland, waren jung und alt, meist sogar jung.

Russland feiert seine Fußball-Nationalmannschaft auch nach der Niederlage gegen die kroatische

Die deutschen Nachrichtensendungen zeigten Bilder von feiernden Mengen. Der russischen Mannschaft wurde ob ihrer Leistungen gehuldigt. Sie unterlag der kroatischen erst im Elfmeterschießen nach Verlängerung. Bilder in der Hauptnachrichtensendung des Tages im ZDF, der „heute“-Sendung um Sonntag 19 Uhr, zeigten Volk und Spieler im Einklang und Feierlaune – trotz der Niederlage. Die beiden Nachrichtensprecher zeigten sich ehrlich verwundert, aber es gefiel ihnen.

Daran kann man sich einmal ein Beispiel nehmen.

Einen Tag vorher in Berlin ein ähnliches Bild unter jungen brasilianischen Fans, Belgien war nicht bezwingbar.

Lateinamerikanische Mannschaften sind auf dem europäischen Kontinent immer im Nachteil. Russland ist in Europa. Doch die Brasilianer tanzen nach einiger Zeit bereits wieder.

Das Spiel Russland-Kroatien wurde im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur in der Friedrichstraße gezeigt. Hier in der Nähe des U-Bahnhofs Französische Straße tobte früher, in den „roaring twenties“, das Leben. Der Bahnhof in südlicher Nachbarschaft heißt nicht umsonst Stadtmitte und schaffte es, in einem Romantitel verewigt zu werden, einen Block weiter der Gendarmenmarkt mit dem Konzerthaus.

Die „deutschen Spiele“ wurden zum Beispiel im Kino Cinestar original am Potsdamer Platz im Sony-Center gezeigt. Die „russischen Spiele“ im Russischen Haus. Im großen Auditorium, das aufgrund seiner ausfahrbaren Leinwand auch als **Kino** genutzt wird, zum Beispiel bei der russischen Filmwoche im November/ Dezember jeden Jahres, war am 7.7. ab 19.30 Uhr Fußball Trumpf. Statt RUS – CRO (abgekürzt aus dem Englischen, so auch in ARD und ZDF gezeigt) ROS (von Rossija, gesprochen mit zwei ‚a‘) gegen XOP (sprich Chor, Abkürzung für Kroatien im Russischen).

Doch gleichzeitig laufen Ausstellungen in dem sich über zwei Etagen erstreckenden Prachtfoyer und den angrenzenden Räumen.

Russland feiert mit Ausstellungen

Im Raum „Tolstoi“ – stimmt, große Schriftsteller hatte die russische Literatur ja auch – eröffnete am spielfreien Donnerstag die Ausstellung **„Werke aus den Kunstsammlungen des Russischen Hauses – Malerei und Grafik“**. Die Ausstellung dauert vom 6.7. bis 16.9.2018 und zeigt einen Querschnitt, der einen Einblick in die Weite des Landes gibt, des größten Landes der Welt. Es ist ein Forum für verschiedene Künstler, die unterschiedliche Techniken in Schwarzweiß und Farbe anwendeten. Sie zeigen Natur, Alltag, Wissenschaft und Raumfahrt. Symbolik wie den Polyptichon „Jahreszeiten“.

An der Wand eine **Ausstellung von Kinderbildern**. Mit farbigen Punkten können die Betrachter selbst die besten Bilder auswählen – ganz demokratisch.

Im Erdgeschoss links vor der Garderobe eine große **Ausstellung von Briefmarken** und Ganzsachen zum Thema „Fußball“. Postfrische Marken, ganze bunte Briefe mit Sonderstempeln auf vielen Tafeln. Sie zeigen natürlich nicht nur russische Fußballspieler, sondern auch wichtiger Szenen internationaler Matches. Übrigens auch mit deutscher Beteiligung, wie ein 3:1 gegen Argentinien.

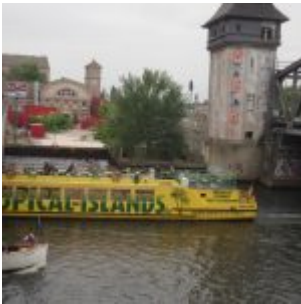
Vom Eingang aus rechter Hand **weitere Ausstellungen**.

Russland als Austragungsort eines der größten Sportereignisse der Welt, des wichtigsten neben den Olympischen Spielen, zeigt, was es zu bieten hat. Und das ist nicht wenig, auch und besonders im Kulturbereich. Die graphischen Werke im ersten Stock erinnern aber auch an andere Höchstleistungen: Sputnik, Satelliten, Mondsonden.

Bei so einem Großereignis präsentiert sich der Austragungsort gern. Das ist in Ordnung. Die Bundesrepublik Deutschland zeigte sich 1974 und 2006 im besten Licht, bei Olympischen Spielen Ostasien, die USA mit Los Angeles, Großbritannien mit London. Vieles hat man 1988 über Korea gelernt und es ist einem seither nicht mehr fremd.

Der Vielvölkerstaat Russische Föderation mit seiner reichen Hauptsprache und kulturellen Tradition mag in der Politik bisweilen bei manchen umstritten sein. In der Kunst, Musik und Literatur gehört er jedenfalls zu den großen (Kultur-) Nationen.

Da kann man den Ball drehen, wie man will.



Tropical Island. AFFB mit Kunstmesse, Designermarkt und Livemusik – erst das Essen, dann die Kultur

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Das afrikanische Essensfest Berlin heißt original African Food Festival Berlin (AFFB). In Berlin führt der Weg nach Afrika übers Englische. Berlin ist eben keine Insel (mehr). Warum sollte das AFFB eine (tropische) Insel sein? A tropical island? Auch wenn wir alle verglobalisiert werden, oder nun aufgrund des Trumpschen Rückzugs aus G7 ja jetzt irgendwie doch nicht, verstehen die meisten Deutschen deutsch noch am besten. Schon klar, Weltsprache englisch. Die Filmfestivals Berlinale und SEEFF führen englisch als Festivalsprache genau wie manch andere Hauptstadtveranstaltungen (z.B. „Writing in Migration“).

Natürlich hat die englische Sprache weltweit eine gewisse Dominanz erreicht. Doch feixen die Latinos seit den 80er Jahren, dass von Miami bis San Diego bald alles spanisch spricht. Die meisten Sprecher eines Volkes hat das Chinesische – und die Einwohnerzahl Indiens könnte bald, nachdem China die

Ein-Kind-Politik jahrelang verfolgte, die Chinesen von ihrem Spitzenplatz ablösen. Auf die Sprachen gehen wir unten in einem eigenen Abschnitt ein, damit es einem wie Schuppen von den Augen fällt.

Kurz gesagt ist englisch eine Lingua franca für die (Exil-)Afrikaner. Für wenig Sprachbegabte ist englisch – auch unter Landsleuten – die Krücke, mit der man so gut laufen kann, dass deutsch bisweilen vernachlässigt wird. Berlin macht es ihnen leicht, nicht nur der Coffee ist aus Togo.

Andererseits führen die ausschließlich englischsprachigen Handzettel und Flyer dazu, dass deutschsprachige Berliner sich abgeschreckt fühlen oder schlicht nicht verstehen, was dort annonciert wird. Für Zweisprachigkeit mag ja auf einer postkartengroßen Werbung nicht viel Platz sein. Doch einladend und aufgeschlossen geht noch besser.

Eine Postleitzahl ist auf der Karte, die unter anderem im Babylon-Kino in Mitte auslag, auch nicht zu finden. Halten wir einfach mal fest: Es gibt Kommunikationshindernisse.

Das AFFB am 9. und 10. Juni: Ein Tropical island

Das Food Festival hatte je nach Betrachtung schon ein, zwei oder drei Vorgänger unter derselben Leitung, aber in anderem Rahmen. Es hieß eben nicht immer so. War kleiner.

2017 war es schon einmal am Osthafen. Warum tropisch? Warum Insel?

Tropisch waren die Temperaturen am Samstag, den 9. Juni allemal. Die Sonne schien krass und die abendlichen dunklen Wolken verdunkelten zwar die Sonne, aber die nicht mitgebrachten Regenschirme konnte man steckenlassen. Mancherorts in Deutschland maß man 42 Grad im Schatten. Am Sonntag dann nachmittags drei Regengüsse mit großen Tropfen,

ohne dass die Wärme – sagte ich Hitze? – verschwand.

Warum *Insel*? Das Gelände am Hafen – welche bewohnte Insel hätte keinen, nicht wenigstens einen kleinen Anleger? – hat eine natürliche und zwei künstlich-natürliche Grenzen. Es ist überhaupt nur von einer Seite zugänglich – von der Straße – und von dort wegen der straßenseitigen Gebäude nicht einsehbar. Im Süden – hört sich auch schon nach Insel an, „Süden“ – bildet die Spree die Grenze. Im Osten und Westen Brücken. Nur im Norden ist das eindrucksvolle Haus Alt-Stralau 1 Zugang und Bollwerk zugleich.

Das Essen im Vordergrund, die Kultur im gut sichtbaren Hintergrund

Von der Esskultur mal abgesehen wurde dem Geist viel geboten. Writing in Migration, ein von der KBB (Kulturveranstaltungen des Bundes) veranstaltetes Festival afrikanischer Literatur, kooperiert mit dem AFFB. Es gab einen Büchertisch.

Für die Ohren und zum Tanzen „Live Acts“, also Konzerte, und zwar von MARY MAY und Gue Gue. Musik auch von Discjockeys: Selecta Maestro aus London, Djs Jamie, Jon, Nomi, Boris, Mo Lateef, Haizel und Chadna.

Fürs Auge die Kunstmesse „AFFB Art Fair“ mit „Upcoming African artists“, also Künstlern, denen eine große Zukunft bevorsteht und den AFFB Designer Market, Kunsthandwerk, Design, Textildesign. Im Fachjargon „African inspired goods“. Waren, deren Herstellung vom Geist des afrikanischen Kontinents angeregt wurde.

Weiterhin wurden „Workshops“ und „Talks“ angeboten. An die Werkstätten hat man sich schon gewöhnt, Gespräche und Podiumsdiskussionen kennt man auch noch unter anderen Namen.

Natürlich gab es eine Kinderecke „Kids corner“ mit „beach“, am Strand.

Die Sache mit der Sprache: Was in Indien und Afrika anders ist

In Indien gibt es etwa 20 Hauptsprachen, Telugu, Kannada, ja, auch Hindi. Doch sollte uns die phonetische Ähnlichkeit der Wörter „Indien“ und Hindi“ nicht darüberhinwegtäuschen, dass weniger als jeder Sechste Inder Hindi spricht. Die Lösung für Wirtschaft und Volk: Englisch ist die Verkehrssprache. Und in Afrika?

Da wir hier kein Afrikanistikstudium ersetzen können, greifen wir nur drei Länder des südlich von uns gelegenen Kontinents heraus.

Angola: die Kolonialsprache weit verbreitet, und trotzdem ...



Flagge Angolas auf einem
Magneten zur Herren-
Fußball-WM 2006

(„Sommermärchen“). © 2018,

Foto/BU: Andreas Hagemoser

Zuerst Angola. Warum Angola? Erstens wollen wir wegen des Alphabets im Westen anfangen, im Westen des Südteils (also im Südwesten), zweitens aus verschiedenen Himmelsrichtungen Staaten stichprobenartig betrachten.

Außerdem ist Angola wohl das Land, in dem sich die Kolonialsprache am weitesten verbreitet hat. Ein Drittel der Angolaner sind portugiesische Muttersprachler. Und trotzdem sehen wir sogar hier, dass es einfach „zu viele“ Sprachen gibt. Von vielen davon kennt man in Europa noch nicht mal den

Namen.

„Unter den afrikanischen Sprachen Angolas am weitesten verbreitet sind das Umbundu, von der ethnischen Gruppe der Ovimbundu gesprochen, das Kimbundu der Ambundu und das Kikongo der Bakongo sowie dessen Kreolvariante Kituba.“ Der Wikipediaartikel fährt in der Version des AFFB-Wochenendes fort:

„Andere Sprachen sind Ngangela, Oshivambo (Kwanyama, Ndonga), Mwila, Nkhumbi, Otjiherero und Chokwe sowie das im 20. Jahrhundert von Rückwanderern aus dem Zaire eingeführte Lingala.“

11 beziehungsweise 12 Sprachen habe ich gezählt, portugiesisch war noch gar nicht dabei. Ein Einzelfall? Nein.

Die Sklaven auf den Farmen im Süden der USA konnten auch nicht miteinander sprechen, darauf wurde zum Beispiel in der Berliner PFF (Protestant Faith Fellowship) zurecht immer wieder hingewiesen.

Vielleicht ist Angola einfach zu groß? Kolonien wurden ja meist den Völkern ziemlich link abgeluchst, um es einmal salopp und umgangssprachlich auszudrücken.

Der Senegal

Also schauen wir einmal nach Senegal. Der Senegal liegt im Westen am Atlantik, nicht allzuweit südlich von den Kanaren. Insgesamt gibt es zurzeit etwa 15 Millionen Senegalesen.

Die sechs senegalesischen Hauptsprachen Wolof, Serer, Diola, Pulaar, Soninke und Mandinka gehören zwar alle zur Niger-Kordofanischen Sprachfamilie, doch die Sprecher können sich nicht verstehen.

Dabei ist der westafrikanische Senegal klein. Die Bonner Republik, die Bundesrepublik Deutschland in den Grenzen von 1988, war bereits ein Viertel größer als das Land, das aussieht wie ein Gesicht, das nach Westen guckt, mit Dakar als Nase. Der Staat umschließt außerdem das längliche Gambia, als

sei es die Zunge im Munde Senegals.

120 Sprachen im Tschad

Hangeln wir uns weiter im Alphabet nach Tschad, sind wir wieder in einem großen Land, das etwa dreieinhalbmal soviel Fläche aufweist wie das heutige Deutschland.

Der Tschad ist nur unwesentlich größer als Angola. Ein Binnenland zwischen Niger und Sudan, zwischen Libyen und der Zentralafrikanischen Republik. Hier wohnen weit weniger als 14 Millionen Menschen auf einer Riesenfläche. 10 Einwohner pro Quadratkilometer. Im Norden ist es nicht heiß wie in der Sahara. Da ist Sahara.

Im Tschad gibt es 120 Sprachen. Die Amtssprachen sind französisch und arabisch, wichtig ist auch das Sara. Ja, Sara ist eine Sprache. Nicht nur ein Name. Weitere nennenswerte Sprachen sind Bagimi, Dazaga, Tedaga und Zaghawa. Sara ist mit knapp einem Drittel der tschadischen Sprecher die zweitwichtigste Sprache.

Zum Vergleich: In der Bundesrepublik gibt es nur eine Handvoll deutsche Sprachen, bei sechsmal soviel Einwohnern.

Die Bibel spricht nicht umsonst von Babylon und meint damit weder das Babylon-Kino in der Dresdner Straße noch das in Mitte.

Das viele Englisch sei also vorübergehend verziehen. Auf die Dauer ist die Frage allerdings berechtigt, warum deutsch für das AFFB nicht wichtiger ist. Das Fest in der deutschen Hauptstadt hätte bestimmt mehr deutschsprachige Gäste, wenn diese von dem Festival erfahren würden.

Ein tropical island ist Berlin nicht, trotz der um die Wiedervereinigung und in den 80er Jahren beliebten Postkarten von Claudia Katz-Palme. Sie kolorierte beliebte Motive wie von der Gedächtniskirche und dem Kurfürstendamm und fügte von Hand

Palmen und wilde Tiere hinzu.

Ob ein solches tropical island ein Paradies wäre, ist auch noch zu klären. Klärungsbedarf heißt Kommunikation. Und die sollte in der deutschen Hauptstadt ab und zu mal auf deutsch ablaufen. Understand? Vastehste?



Dunkle Zungen, schlimme Limo und seliger Taumel der Erkenntnis – Annotation zum Buch „Dunkle Zungen“ von Daniel Heller-Roazen

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Herrlich kompliziert macht es uns Daniel Heller-Roazen in seinem Buch „Dunkle Zungen, Geheimsprachen: Die Kunst der Gauner und Rätselfreunde“.

Wir sprechen, um uns zu verständigen. Manchmal wollen wir, dass der Sinn unserer Rede nicht in die falschen Ohren gerät. Dann bedienen wir uns einer geheimen Sprache.

Streng wissenschaftlich begibt sich Daniel Heller-Roazen, der Professor für Vergleichende Literaturwissenschaft an der

Princeton University, auf eine abenteuerliche Reise quer durch die Geschichte der künstlichen und geheimen Sprachen. Über die Sprache der Diebe und Gauner, die arkanen Sprachkunst der Druiden und die Späße der Bibelkopisten, gelangen wir zum Sprachschwurbeler und Dadaisten Tristan Tzara. Dieser entschlüsselte nach eigener Deutung den eigentlichen Sinn diverser Villonscher Lieder und führte sie zurück zu ihrem Ursprung.

Vor jedem sanften Tal thront ein finstrier Hügel. Ein geistreiches und anregendes Lesevergnügen, nicht ohne Anstrengung, aber was ist ein böser Hügel gegen das kühle Glas Bier, das im Tal auf uns wartet.

Bibliographische Angaben

Daniel Heller-Roazen, Dunkle Zungen, Geheimsprachen: Die Kunst der Gauner und Rätselfreunde, 352 Seiten, Hardcover, Originalsprache: Englisch, Übersetzt von: Horst Brühmann, Verlag: S. Fischer, Wissenschaft, Frankfurt 2018, ISBN: 978-3-10-002253-0, Preise: 22 EUR (D), 22,70 EUR (A)



**[Hellas Filmbox] Gewaltiges
Werk: Sounds of Vladivostok**

von Marios Joannou Elia ist ein Filmkonzert

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Dr. Marios Joannou Elia spricht so gut deutsch, dass man ihn für einen Deutschen halten kann. Beim Boxtalk am Bergfest der Hellas Filmbox brauchte er nicht nur keinen Dolmetscher, sondern konnte sich selbst und andere übersetzen. Das neue Format der griechischen Filmfests „Hellas Filmbox“ beinhaltet Podiumsdiskussionen mit anschließendem Publikumsgespräch. Am 26. Januar ging es um „Zyprisches Kino“. Dr. Elia war dabei, da er auch aus Zypern stammt. Sein Filmwerk Sounds of Vladivostok (Klänge Wladiwostoks) wurde am Eröffnungsabend vorgestellt. Ein kurzes Feuerwerk von Bildern mit realen Klängen. Oder sollte man sagen, ein Feuerwerk von Klängen, die von Bildern untermalt wurden?

Beim „Boxtalk“-Gepräch am Freitag wurde Joannou Elia als „Filmemacher“ bezeichnet. Doch das wollte er sogleich richtigstellen. „Ich bin Komponist“. Und, um die Verwirrung aufzuklären etwas ausholend: „Ich habe aus mehreren Gründen diese Form gewählt. (Film, d. Red.) Einer der Gründe, warum ich meine Komposition filmisch einbinden musste, ist, dass es keine andere Möglichkeit gab, das Projekt umzusetzen“.

Bei diesem Projekt hat Nikolas Kostis gefilmt und als Cutter fungiert. Im Abspann könnte also stehen: Kamera Nikolas Kostis, Schnitt Nikolas Kostis. Oder DoP (Director of Photography). Aber bei diesem Projekt lief umständehalber alles anders. Wer ist der Regisseur? Nicht umsonst war bei dem Podiumsgespräch Dr. Elias Name gefallen. War es Panajotis Kouparanis gewesen, der Gesprächsleiter, der ihn erwähnt hatte? Oder Andreas Pantzis? Elias Demetriou?

Wer immer es war, hatte nicht ganz unrecht. Joannou Elia hatte eine Art Gesamtleitung bei diesem außergewöhnlichen Projekt.

Es kommt darauf an, sich von den Schubladen zu lösen, in denen wir denken.

Regie, Grip, Casting. Bereits, wenn es darum geht, bei einem normalen Film den Unterschied zwischen einem Kameramann und einem DoP zu erläutern, kommen viele in Erklärungsnot.

Was soll man bei diesem Projekt „Sounds of Vladivostok“ schon sagen? Wo selbst Joannou Elia keine kurzen, eindeutigen Antworten geben kann? Vielleicht ist es zu viel gesagt, dass hier eine neue Kunstform erfunden wurde. Doch ein großer Teil der durchweg positiven Aufnahme dieses Musikstücks beruht auf der Idee.

Die Zuschauer sahen etwas, das es so noch nie gab, und wurden nicht nur unterhalten, sondern waren bei der Geburtsstunde etwas genuin Neuen dabei. Und warum soll das nicht an der Küste des größten Meeres entstanden sein, den unser blauer Planet zu bieten hat?

Auch die Sonne geht im Osten auf.

Einen Künstler, der die Lieder singt, die er verfasst hat, nennt man Singer-Songwriter. Wie soll man einen Komponisten nennen, der sein Stück dirigiert, das aber auch visuell umgesetzt wird? Dirigent-Director? Regisseurdirigent? Komposit-Dirigeur?

In der Sowjetunion hagelte es Kombinationen von Silben in Kurzwörtern. Gazprom ist so ein gebliebenes Beispiel. Es gab sogar den Frauennamen Zheldora, aus der überschwenglichen Begeisterung, die der Eisenbahn (Zheleznaja Doroga) entgegengebracht wurde, in einem Land, das, wie wir noch sehen werden, aus klimatischen Gründen Schwierigkeiten in der Selbstversorgung auf dem Seeweg hat.

Wenn schon eine neue Kunstform erfunden wurde, warum dann nicht auch ein Begriff für den Schöpfer eines Werkes, das in diese Kategorie fällt? Komdirreg, Regdirkom oder Dirregkom? Reg Dir nicht auf, komm und komponier' was!

Das reinste Komponiergehabe.

Beim Opening Event am 24. Januar gezeigt, wurde das Musikstück und Filmwerk auf vielfachen Wunsch unplanmäßig an einem späteren Festivaltag wiederholt.

An der Küste des Stillen Ozeans: Sounds of Vladivostok

Die Stadt Wladiwostok (betont auf der letzten Silbe; andere Umschrift des Kyrillischen: Vladivostok) beherrscht den Osten. Die Hafenstadt ist eine mächtige Marinebasis der russischen Pazifikflotte und beherbergt den größten Hafen der Atommacht am Stillen Ozean. Sie ist keine Millionenstadt; es gibt etwa 600.000 Einwohner. Der Name teilt sich auf in *wladi* und *wostok*, beides hinten betont, wodurch das vorletzte ‚o‘ nach ‚a‘ klingt. Bei *wladi* handelt es sich um einen Imperativ von „beherrschen“. Einige kennen vielleicht das Wort „wlast“ mit dem selben Stamm, das unter anderem „Macht“ bedeutet. Zusammen ergibt sich „beherrsche den Osten“.

Russland, obwohl größtes Land der Welt, immer schon knapp an ganzjährig eisfreien Häfen, profitiert möglicherweise vorübergehend von der weltweiten Erwärmung (global warming).

Solange das Eis regiert, werden die Klänge Wladiwostoks, die Sounds of Vladivostok, zu hören sein

In der Zeit der jungen Sowjetunion sollten Expeditionen und Testfahrten mit mehreren Schiffen durch das Eismeer zeigen, dass der Seeweg an der Nordküste Russlands Zeit spart. Doch das Unternehmen stellte sich als zu gewagt heraus. Wetterumschwung führte dazu, dass Schiffe verlorengingen und die Männer gerettet werden mussten, was sich als fast unmöglich erwies. Daraufhin sahen die Verantwortlichen über Jahrzehnte von solchen Vorhaben ab.

Erst die teils atomgetriebenen Eisbrecher schafften den

Durchbruch. Ihnen folgten im Schlepptau die Frachter. Doch auch dieses Spielchen kann man im tiefsten Nordhalbkugelwinter nicht ewig durchführen. Abgesehen von den hohen Kosten friert der Kanal im Eis manchmal einfach wieder zu schnell zu, so dass die Frachtschiffe trotz Begleitung verlorengelassen werden können. Oder einfach wochen- oder monatelang festsitzen, was unwirtschaftlich ist.

Solange der Weg „obenherum“ versperrt ist, kommen Murmansk und Wladiwostok höchste Bedeutung zu.

Dr. Marios Joannou Elia hielt sich mehrere Monate in der Stadt an der Ostküste Sibiriens auf. Sibirien, welches in drei große geographische Räume aufgeteilt wird, ist der Grund, dass sowohl die UdSSR als auch die Russische Föderation in etwa neun Zeitzonen unterteilt sind. Nordasien besteht praktisch nur aus Sibirien, das lediglich ein Teil Russlands ist, aber auch noch Platz bietet für die Republik Sacha (Jakutien) und ein jüdisches autonomes Gebiet.

Die Stadt selbst liegt mitten in der Peter-der-Große-Bucht am Südpole einer Halbinsel. Vorgelagert die Insel Russki, dazwischen der östliche Bosporus. Die Peter-der-Große-Bucht hat zwei markante Teile, zwischen denen Wladiwostok liegt. Die Amur- und Ussuribucht. Die Stadt orientiert sich eher nach Westen zur Amurbucht.

Zweimal Goldenes Horn

Das Goldene Horn (Zolotoj oder Solotoi rog) ist die mitten in der Innenstadt liegende, gekrümmte Hafenbucht Wladiwostoks und der Hauptexistenzgrund für die Ansiedlung.

Die Namensgebung geschah in Anlehnung an das Goldene Horn in Kleinasien. Es ist ein gekrümmter Wurmfortsatz, der vom Bosporus abgeht. Das ursprünglich byzantinisch-griechische Goldene Horn wird heute von der Galatabrücke überquert und ist nach Keroessa, einer Nymphe und Mutter des Stadtgründers Byzas

benannt. Byzas, Sohn des Poseidon, nannte den Meeresarm nach ihr Chryso Keras, was heute zusammengezogen geschrieben wird: Chrysokeras. Im Deutschen, Englischen und Russischen bedeutet Goldenes Horn das Gleiche. Im Türkischen heißt die innerstädtische Bucht im europäischen Teil des heutigen Istanbuls einfach nur Halic, „Mündung“.

Keroessa wurde von Zeus gezeugt, von Io auf der Landzunge Keras bei Byzantion zur Welt gebracht und von der thrakischen Nymphe Semystra aufgezogen. Nach Keroessas Mutter ist das Ionische Meer benannt. Byzas verwendete das Wort Horn/ Keras nicht für eine Landzunge oder Seezunge, sondern für die berühmte etwa 7 Kilometer lange Bucht, die Keimzelle Konstantinopels.

Die Yin-Yang-Beziehung von Wasser und Land wird durch die Mythologie deutlich.

Griechenland und Russland verbindet unter anderem das vorherrschende orthodoxe Christentum und das nichtlateinische Alphabet.

Ein Grund mehr, die Meerengen Wladiwostoks nach denen zwischen Schwarzem und Marmarameer zu benennen. Geographisch bietet es sich einfach an, einen nach zwei Seiten offenen, schiffbaren Meeressund (englisch: Sound) Bosporus zu nennen. Zudem, wenn eine gekrümmte, geschützte Meeresbucht abgeht, die einen idealen Naturhafen bildet: Das Goldene Horn.

„Sound of Vladivostok“ im Singular könnte auch ein Name für den östlichen Bosporus sein. Bedeutend: Der Sund von Wladiwostok.

Die Goldene Brücke überspannt es in Wladiwostok und verstärkt den Namen.

Gern erinnert man sich hier im Fernen Osten, wo es viele Monate bitterkalt ist, in der Nachbarschaft Koreas und Chinas, an Europa. Viele Stadtbewohner sind nur wegen der Arbeit hier und sehnen sich zurück in die Heimat. Nach Sankt Petersburg,

einem anderen höchst wichtigen Hafen und Hort der Kultur, sind es 9522 Kilometer. Mit dem Auto dauert das zum Beispiel 122 Stunden.

Zum Stadtgebiet Wladiwostoks gehören auch vier Dutzend Inseln und der immerhin 257 Meter hohe Berg Cholodilnik (Kühlschrank).

Sounds of Vladivostok – Eine ungewöhnliche Komposition

Der griechisch-zypriotische Komponist schuf mit diesem Konzertfilm etwas höchst Ungewöhnliches.

Ihn faszinierten die Klänge so sehr, dass er sie aufnahm, den Bildern zuordnete und ein „Stück“ schrieb.

Der Komponist ist wie ein Dirigent, der jetzt gerade den Jagdflugzeugen zuwinkt, dann den Friedenstauben und anderen Vögeln und auf dessen Befehl das Wasser an den Schiffen (er-)plätschert.

Ganz verstehen wird man das wohl erst, wenn man es sieht. Und hört.

Beim Publikum löste der Film, den man entfernt mit einem Musikvideo vergleichen könnte, Begeisterungstürme aus.

Wäre er bei der Berlinale im Wettbewerb gezeigt worden, hätte er den Alfred-Bauer-Preis gewinnen können.-

PS: Die Rinderfurt

Bosporus ist „natürlich“ ein griechisches Wort.

Es bezeichnet eine Meerenge, die Teil des Meeres ist. Zweimal im Atlantik beziehungsweise seinen Nebenmeeren, einmal im Pazifik.

Neben dem bekanntesten Bosporus, der 30 Kilometer langen

Straße von Konstantinopel, gibt es am Schwarzen Meer noch einen zum Asowschen Meer: Die alten Griechen nannten die Straße von Kertsch zwischen den Halbinseln Krim und Taman „Kimmerischer Bosporus“. Er ist mit 40 Kilometern länger und an seiner schmalsten Stelle immer noch fast doppelt so breit wie der „Originalbosporus“ im Stadtgebiet von Byzanz, heute Istanbul.

„BOSPORUS“ bedeutet Rinderfurt oder Ochsenfurt. Das Huftier ist altgriechisch Bous, poros ist der Weg (russ. doroga). Führt der Weg durch flaches Wasser weiter, ist er eben eine Furt.

[Nothing new. Und doch ... Alles neu beim griechischen Filmfestival Hellas-Filmbox im Januar 2018 in Berlin-Friedrichshain \(Urban Spree\)!](#)

[Start](#)



**Marktplatz Streetfood ist=?
Internationale Grüne Woche,**

Halle 12: Von Aal bis Öl, von Schlagsahne bis Sticks

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Lang lebe das deutsch-englische Durcheinander! Marktplatz Streetfood! Griechisches Öl und Gemüsesticks! Farbige Sprühsahne gleich coloured whipped cream. Wo anfangen?

Fünfundzwanzig Fußballfelder oder 27 Hallen

Die Internationale Grüne Woche ist gut sortiert. Das muss sie auch sein mit ihren 27 Hallen und 180.000 Quadratmetern. Alles, was größer als ein Einfamilienhaus ist, wird heute gern in Fußballfeldern gemessen. Ein Fußballfeld ist üblicherweise 68 mal 105 Meter groß, also 7140 Quadratmeter. Natürlich ist die Stückelung eine andere, aber rein von der Fläche her könnten auf der Messe Berlin 25 Fußballspiele gleichzeitig ausgetragen werden. Weil 25 mal 7140 immer noch weniger als 180.000 ist.

Auf fünfundzwanzig Fußballfeldern würden nur je 22 Spieler sein mit einem Schiedsrichter, der versucht ihnen aus dem Weg zu gehen. In den 26, 27 Hallen der Grünen Woche versucht jeder jedem aus dem Weg zu gehen, rempelt aber manchmal trotzdem jemanden an. In jeder im Schnitt etwa spielfeldgroßen Halle sind hunderte Menschen, allein von den Ausstellern meist mehr als 22.

Wie und wohin soll man die Stände verteilen? Für Aussteller eine unter Umständen überlebenswichtige Frage; für das Publikum eine Frage der Klarheit und Orientierung.

Wie stark das Stammpublikum auf Veränderungen reagiert, zeigt das Beispiel der Verlegung des Restaurants „Csardas“. Am Großen Stern an Halle 12 ein Plakat: „Das beliebte ungarische

Restaurant jetzt in Halle 6.2“.

Doch alle haben den Umzug nicht mitbekommen. In Erwartung eines geringeren Besucherstromes wurde die Tischzahl reduziert. Trotzdem rechnet der am Ende des letzten Messtages befragte Geschäftsführer mit einem um 20-30% geringeren Umsatz. Und das, obwohl man viele neue Gesichter habe begrüßen können. 2019, so hofft er, könne man wieder in die Halle 10, die dieses Jahr vom Partnerland Bulgarien besetzt war.

Markt = Street und Platz = Food?

Nicht weit von dem Umzugsplakat hängt die Beschriftung für Halle 12: „MARKTPLATZ“ steht dort in großen Lettern. Darunter, ebenfalls in Großbuchstaben, „STREETFOOD“. Und für die Eindeutigkeit ein Pfeil. Das ganze in den Farben anthrazit, grau und rosa ganz modern gestaltet.

Voll auf die 12 oder: Rosa, da weiß man, was man hat/ wo man ist

Der Hallenfußboden in der 12 ist denn auch rosa, gegenüber dem grauen Standardteppichfliesenboden auf den anderen Gängen.

Am Abend der vorletzten Messtages, des besucherstärksten, streben Presseleute und Aussteller dem Ausgang zu. Ich versuche, den langen Gang zum Ausgang Süd (an Halle 1 und 2) mit einem Witz aufzulockern: „Schauen Sie mal: das deutsche Wort ‚Marktplatz‘ heißt auf englisch ‚Streetfood‘. Wobei ‚Markt‘ ‚Street‘ bedeutet und ‚Platz‘ ‚Food‘“.

Da Markt auf englisch ‚market‘ heißt, ‚Platz‘ ‚Square‘, ‚Street‘ ‚Straße‘ und ‚Food‘ ‚Essen, Lebensmittel‘, finde ich das lustig.

Das Layout des Plakats sieht aus wie eine Tafel, auf der mit Kreide die beiden Wörter und der Pfeil aufgemalt sind und ich schritt zur „Tafel“, spielte den „Lehrer“ und zeigte auf die

untereinanderstehenden Wörter fast gleicher Länge. Doch mein Nachbar bleibt ernst.

Stehvermögen und Standvermögen

So eine Messe ist ja für die, die dort arbeiten enorm anstrengend. Um an einem Stand zu stehen, braucht man ein großes Stehvermögen. Steht man das durch, steigt das Standvermögen. Auch der Umsatz, aber das muss man erst einmal umsetzen.

Aus dem Stand machte ich einen Witz; aber ich vermochte nicht, Lachen zu bewirken.

Dafür macht mein Nachbar eine weiterführende Bemerkung. Es ist Frank van Gaalen. Er verkauft in der 12 Salz und Öl, Kapern und Oliven.

Er hatte die Aufschrift und Benennung so verstanden, dass es in der Halle einen Marktplatz gebe UND Streetfood. Scherz beiseite hatte ich das trotzdem anders gesehen.

Eine schicksalshafte Wende

Wie das Schicksal so will, unterhalten wir uns noch eine Weile und erreichen nie den Ausgang. Nicht, dass wir im Hotel California gelandet wären. Es sollte einfach nicht sein. Eine halbe Stunde nach Messeende waren einige Feuertore schon zugerollt. Ab und zu stand noch eine Tür offen, aber nach der Durchquerung des Großen Sterns und der Hallen 10 und 8 ist an Halle 7 Schluss.

Ich wende mich dem Freien zu, um auf der Fahrstraße nach Süden zu streben und vielleicht doch noch den Ausgang zu erreichen. Das geschieht auch 5 Minuten später, doch zunächst kehren mein Gesprächspartner und ich um, da seine Begleitung sich mütterlich um zwei kleine Mädchen kümmert.

Verirrt und allein – Ein Abenteuer (motherless child)

Deren Mutter ist noch nicht zu sehen, soll aber hinterherkommen. Doch plötzlich ist der Weg versperrt. Die kleine hat kein Handy und die größere Schwester ist verzweifelt. Sie kennt den Weg nicht, muss die Garderobe holen und will ihr Schwesterchen nicht allein lassen. Obendrein muss jemand der Mami bescheid sagen.

Van Gaalens Mitarbeiterin beschließt, mit dem kleinen Mädchen auf das Elternteil zu warten, während die ältere Schwester in doppelt männlicher Begleitung zur Garderobe geführt werden soll. Wir machen uns zu dritt auf den Weg.

Nach Blockaden und Umwegen erreichen wir glücklich – nein, nicht das Ziel, sondern die Garderobe am Ende der 7er-Hallenkette vor dem Ausgang in der Nähe des City-Cubes (englisch für Stadtwürfel oder Metropolenkubus).

Doch die Garderobiere möchte die Mäntel nicht aushändigen. Trotz aller Hilfsbereitschaft. Denn weder die Garderobenmarken noch die Versicherungszettel passen.

Überraschung!

Die schwarzglänzenden Kunststoffchips sind auf einer Seite ausgefräst. Außer der Zahl steht dort MB, nicht für Mercedes-Benz, sondern Messe Berlin. Zunächst werden wir zum Ausgang Süd geschickt, wo wir sowieso hinwollten. Die Farbe würde passen und die Versicherungsscheine seien orangeblau. Mir scheinen sie eher rotblau zu sein und das Mädchen Viktoria (Name von der Redaktion geändert) wiederholt: „Wir mussten in den 2. Stock, da die Garderobe voll war.“ An Halle 7 gibt es aber nur in einer Ebene Gepäckaufbewahrung.

Endlich entscheidet sich beim Vergleichen mit der Sigelliste: Die Garderobe ist am Ausgang Ost oben, genau am ehemaligen Übergang zum ICC (Brückenfoyer über dem Messedamm).

Schöne Atmosphäre: Feierabend in der Bulgarienhalle

Wir kehren um. Halle 7a,b,c – Halle 8 mit Litauen und Finnland – Halle 10: Bulgarienhalle. Die bulgarischen Aussteller und ihre Helfer sind an langen Tafeln und speisen. Musik spielt und einige tanzen auf der Bühne Volkstänze. Wie eine Schlange, die sich seitwärts vorwärts bewegt. Schönste Stimmung, und das am Ende des vollsten Tages. Nach kurzem Verweilen durchqueren wir wieder diagonal den Großen Stern. Abwärts gehen beide Rolltreppen. 2 Etagen tiefer beginnt die Halle 12, in der auf dem Marktplatz Streetfood angeboten wird, aber eben nicht nur. Sozusagen.

Foodtrucks mit Streetfood auf dem Marketplace

Die Foodtrucks sehen etwas affig aus in der großen Messehalle, überlege ich. Gewollt „cool“. Oder? Doch dann fällt mir das Temporäre an der Grünen Woche ein und das emsige Herumsausen der Gabelstapler und Lastkraftwagen vor und nach der Messe.

Eigentlich ganz praktisch, direkt mit dem Essenswagen, pardon, F.-Truck, in die Halle zu fahren.

Bei dem gleichzeitig stattfindenden Filmfest Hellas-Filmbox steht auch ein Foodtruck auf dem Gelände vor der Tür von Urban Spree. Nachdem am 28. alles vorbei war, starteten die beweglichen Gastronomen einfach den Motor und sind weg. Die anderen packen lange und bauen die Stände ab, um diese dann lange aufzuladen oder lassen packen und aufladen.

Da die TRUCKS (Lieferwagen) teils recht kultige Modelle sind, zum Beispiel alte französische Autos, sehen sie an sich schon gut aus – auch ohne große Deko.

Wer jetzt nach dem Ende von Grüner Woche und Hellas Filmbox die Foodtrucks schon vermisst, kann sich auf die Berlinale

freuen. Vom 15.-25. Februar wird gleich eine ganze Batterie von Foodtrucks auffahren; in der Alten Potsdamer Straße.

Die Stände in der Halle 12 = Marktplatz Streetfood

Die festen Stände bieten in der 12 allerlei an. Dunkelbier aus Spandau mit nur zwei Sorten, dafür aber mit Ingwer und Maca. Olivenöl mit Spaß. Die Website ist englisch und lautet www.olive-joy.de oder [.com](http://www.olive-joy.com). Da hätte ich ja beim Buchstabieren Probleme: oh weh oh weh oh weg: Olive minus JOY Punkt (dot) komm.

Minus Joy. Als ob man den Spaß von den Oliven wegnimmt. Oder man buchstabiert richtig mit „Bindestrich“, dann geht es wieder.

Das geht runter wie Öl!

Da lob ich mir doch die andere Ölquelle: www.olivenoel-morea.de . Okay, man müsste sich dann einen Namen merken, aber es ist sofort klar, worum es geht. Auch die Plakate am Stand verzichten auf den ersten Blick auf neumodischen halbenglischen Firlefanzen. Keine Spur von Boxspringbetten oder Stonemill-Getue. Stattdessen ein verständlicher, lesbarer Satz: „Morea, das Olivenöl aus der Steinmühle“. Das geht runter wie Öl!

Die Website enthält zwar das Wort Olivenöl verfremdet mit ‚oe‘: [olivenoel](http://www.olivenoel-morea.de). Seit einiger Zeit können auch Umlaute in der Adresszeile des Browsers eingegeben werden. Gut für alle Türken, Finnen und Deutschen. Ein Beispiel: www.energrün.de . Ist zwar auch grün wie die Grüne Woche, hat aber nichts mit landwirtschaftlicher Produktion zu tun, dort geht es einfach um grünen Strom. Doch darum geht es hier gar nicht, es geht darum, dass das ‚ü‘ in [energrün](http://www.energrün.de) direkt eingetippt werden kann. Teil der url ist (der Web-Adresse).

Eine Runde auf dem Marktplatz (Streetfood)

Mal sehen, wie es weitergeht auf dem Marktplatz. Einige Stände kommen jedes Jahr her. Bratwurst für 1,50 und Aal-Kai neben dem griechischen Olivenöl-Stand könnten solche Kandidaten sein. Pralinen aus Skandinavien, Vanille aus Madagaskar. Lecker. Die Pralinenfirma hat noch nicht einmal einen Onlineshop.

Etwas Neues erregt meine Aufmerksamkeit. Gemüsesticks gebacken, nicht frittiert.

Das ist jetzt nicht von James Bond. Aber deutschenglisch. Eine Weltneuheit von 2017, kein Jahr alt.

Das Produkt heißt „Guzman’s Guzinos Gemüsesnack“. Der Stabreim hat geklappt. Es gibt drei Sorten, zwei deutsche und eine englische. Paprika, Tomate und „Mixed“. Gemischt wäre wohl zu gewagt.

„Guzman’s“ statt „Guzmans“ ist falsch geschrieben. Oder Englisch. „Guzinos“ sind wohl die Sticks – ja, das stammt aus dem Englischen – ein Guzino, zwei Guzino. „Guzinos“ ist ein Markenname, wie man gleich an dem ‚R‘ im Kreis erkennt (eingetragenes Warenzeichen, engl.: Registered trademark). Bleibt der „Gemüsesnack“.

„Gemüsesnack“ ist eindeutig „mixed“. Es gibt auch einen Fahrradrahmen, der weder Damen- noch Herrenfahrrad ist, eben mixed.

Der gute alte Snack, ist man gewillt zu sagen. Solange haben wir schon von dem „Snack“ genascht, dass er uns ganz vertraut ist. „Streetfood“ oder noch englischer „Street food“ ist dagegen noch etwas sperrig und neu.

Die Tüten mit den Gemüsestäbchen braucht man nicht mit Stäbchen zu essen. Dieser Snack ist fingerfood.

Und „100% Veggie“; verrät die Tütenaufschrift. Was anderes kommt hier gar nicht in die Tüte.

Darüber ein schönes, kurzes deutsches Wortspiel. „Iss neu!“

Das stimmt.

Das deutsche Unternehmen mit einem spanischen Geschäftsführer hat den Sprachtest nicht nur mit Ach und Krach bestanden. Jeder Sprachtest erhält ein ‚ach‘. Wegen „ISS NEU!“ drücken wir gern alle Augen zu. Die GmbH aus Karlsruhe soll ja auch am internationalen Markt eine Chance haben. Da fällt das „Guzman’s“ gar nicht auf. „Gemüsesnack“ ist dafür zu deutsch und geht dann gar nicht ... Es kommt immer auf die Sichtweise an.

Alles so schön bunt hier

Zum Schluss noch kurz eine langweilige, deutsche Variante. So, wie es eigentlich sein sollte. Gleich links neben dem Guzinos-Gemüsesnack steht eine freundliche Dame am Stand von Rosima. Das thüringische Unternehmen ist in Großbreitenbach ansässig. Das Produkt-Portfolio (ja, genau) ist überschaubar und gut aufgestellt: Blaue, grüne, rosane und Zimtschlagsahne. Auf den Sprühsahneflaschen für Kindergeburtstage & Co. steht groß „Farbige Sprühsahne“, dann etwas kleiner „Coloured whipped cream“. So soll es sein.

Das Wort „Geschmacksneutral“ am Fuß der Dose ist sogar auf englisch, tschechisch und in einer weiteren Nachbarsprache aufgeführt. Ach ist das schön!

Endlich mal kann man aufatmen.

Wenn man immer das Gefühl hat, sich mit der Machete durch den Sprachdschungel schlagen zu müssen, ist das auf Dauer anstrengend.

Ein +Foodtruck+ mit +Streetfood+ ist doch nichts anderes als eine Imbissbude auf Rädern. Nur dass man bei der englischen Variante die 4 Räder gleich sehen kann.

Guter Ausgang

PS: Die Geschichte ist gut ausgegangen. (auf englisch: Die Story hatte ein Happyend.) Bei Halle 7 trafen die Töchter mit ihrer Mutter zusammen. Die ältere Schwester sah ihre kleinere Schwester wieder, zu der bereits die Mutter gestoßen war. Nur ihre Kleidung hatten sie noch nicht. Zusammen ging es Richtung ICC.

Dort gibt es an der Straßenbrücke über den Messedamm, die auch außen zu benutzen ist, eine Garderobe. Diese ist so neu, dass selbst langjährige Mitarbeiter sie nicht kennen. Als die drei Frauen der Familie im Untergeschoss ablegen wollten, wurden sie wegen Überfüllung abgewiesen und tatsächlich zwei Stockwerke höher geschickt. Das zeigt, wie gut die Grüne Woche besucht war. V. hatte sich richtig erinnert, was uns den Weg zum Ausgang Süd erspart hat und allen eine Menge Zeit. Und die Lehr' von der Geschichte': Ob Du zum Marktplatz Streetfood gehst oder nicht, merk Dir Deine Nummer und wo Du sie gezogen hast, irgendwann wird sie aufgerufen!

Glückliche Familienzusammenführung und Wiedervereinigung mit den Siebensachen am Ausgang Ost/ ICC.



Ein Ameisenhaufen. Gut

besuchte Grüne Woche in Berlin, deutschschweizer Dialekt, litauische Leckereien und ein Besuchstipp

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Wer am 19. Januar, dem 1. Messtag der Internationalen Grünen Woche (IGW), ins Tagesprogramm schaute, durfte die Augen aufreißen: Ein litauischer „Ameisenhaufen“ war angekündigt. Mit Verköstigung für jedermann von 11.50 bis 15 Uhr am Litauenstand.

Lebende Tiere auf der Grünen Woche

Nun gibt es ja so manche Tiere auf der IGW. In Halle 3.2 den Erlebnisbauernhof mit Rindviechern (böse Zungen behaupten, die seien manchmal auch in anderen Hallen zu finden). Die holländischen Hummeln in Halle 18. Und dann natürlich Halle 25, die Tierhalle.

Insekten essen?

Ameisen sind nahrhaft, unter anderem für Ameisenbären. Wie war das mit den Aborigines? Aber in Europa, als litauische Spezialität? Auf einer der größten Messen Mitteleuropas in einem G7-Staat?

Im Rahmen einer Pressekonferenz im Vorfeld untersuchte ein Wissenschaftler der TU München, was denn am „Allheilmittel“ Insektennahrung dran sei. Er entzauberte viele Mythen. Aber er ging eher auf Heuschrecken ein und dass bei den Forschungen nicht die fliegende Art gezüchtet wird. Aus Sicherheitsgründen.

Kaum die Rede von den staatenbildenden Insekten, die in

Alphabetbüchern für Kindern gern das ABC einleiten.

Noch ein ganz bisschen weiter hinten im Alphabet als die Heuschrecken stehen die Hummeln, doch die werden in Holland und den ganzen Niederlanden zur Bestäubung der Pflanzen eingesetzt, um Tomaten und ähnliches Obst und Gemüse zu produzieren. Ein Nutztier, dass man zum Fressen gern hat, aber nicht isst. Zur Freude der Veganer.

Eine litauische Spezialität

Chinesen essen alles, sagt man. Doch welches Geheimnis verbirgt sich hinter dem Haufen Ameisen aus dem Baltikum? Weiß man sich zwischen Wilna und Kaunas, zwischen Klaipeda (Memel) und russischer Grenze nicht anders zu helfen, als die Ameisen zu verspeisen? Wird man der Ameisen sonst nicht Herr, die haufenweise herumliegen?

Der Ameisenhaufen

Wir müssen den Ameisenhaufen wohl auflösen, beziehungsweise das Rätsel dahinter.

Ameisenhaufen heißt auf litauisch „skruzdelynas“. Es ist auch der Name einer süßen Köstlichkeit, ein Teil des kulinarischen Erbes des kleinen Ostseeanrainers. Dort werden nicht etwa Ameisen gebraten und gezuckert, sondern verschiedenste Gebäckwaren kunstvoll aufgetürmt. Diese werden dann mit Mohn bestreut und Honig überzogen (also doch Bärennahrung!). Der riesige Haufen für alle, die früh genug auf der Messe und in Halle 8 waren, wurde vom Landwirtschaftsministerium präsentiert.

Rund zwei Meter hoch wurde das Naschwerk und wog „um die 200“ Kilogramm. Es wurde erst auf der Messe dekoriert, aus feierlichem Anlass. Danach wurde verköstigt.

Das Schlemmerereignis war bis 15 Uhr eingeplant. Um 15.30 entstand das Photo. Erst zwischen halb vier und vier war

tabula rasa: der große, flache, quadratische Tisch mit den hochstehenden Kanten war geleert. Spektakulär! Spektakulärer als Spekulator, spekulieren wir.

100 Jahre Litauen

Ein Jahrhundert ist es erst her, dass Litauen gegründet wurde. Deswegen in diesem Jahr eine zünftige Hundertjahrfeier. Die Unabhängigkeit wurde am 16. Februar 1918 erklärt und am 11. März 1990, Gorbatschow sei Dank, nach einer langen, leidvollen Geschichte wiedererlangt.

Heute ist Litauen mit 65.300 Quadratkilometern 25mal so groß wie Luxemburg (genauer 25,25 mal so groß).

Die Stadt Berlin (oder das Land), in der die Grüne Woche stattfindet, hat eineinviertel mal so viele Einwohner (3,575 Millionen). Es gibt also etwa 2,8 Millionen Litauer.

Die Ameise

Das kleine erstaunliche Tierchen, über dessen Kopf hinweg wir Menschen und Menschchen bestimmen wollen, ob es gegessen wird oder nicht, bildet Staaten wie die Bienen. Die Bienen, von denen Einstein das Überleben der Menschen abhängig macht, sind vielleicht noch einen Tick erstaunlicher.

Beide sind jedenfalls ein guter Grund, so manchen Kanister Glyphosat verschlossen zu lassen. Denn wenn es den Bienen an den Kragen geht, ist der Ofen aus.

Manche Schreiberlinge sprachen im Zusammenhang mit den Chinesen in der Volksrepublik China, besonders unter Mao Zedong, von den „blauen Ameisen“. Die einer Uniform gleichende blaue Standardkleidung und die Emsigkeit der chinesischen Arbeiter, die Berge versetzten, führte zu dieser Wortwahl.

Schweizerdeutscher Reichtum: Ameisen zum Anbeißen und Ambeisse

Statt Menschen nach Tieren zu benennen, nennen die Deutschschweizer Tiere nach, ja wonach eigentlich? Manchmal, so scheint es jedenfalls nach Tieren.

Unter dem Motto „Grüezi Berlin“ gibt es am Stand der Schweiz in Halle 17 Postkarten, auf denen ein Geständnis steht.

„Wir verstehen uns manchmal untereinander selbst nicht“.

Das liegt an den Dialekten.

Manch deutschsprechender Schweizer findet Ameisen zum Anbeißen; das läßt zumindest die Vokabel „Ambeisse“ vermuten. Man schriebe „Ambeisse“, hätte man denn das „ß“. Doch die Schweizer sind reich und nett.

Die Schweizer sind reich und nett

Reich genug, um auf einen Buchstaben zu verzichten. Nett, weil so die Sprecher der drei anderen Hauptsprachen der Confoederation Helvetica entlastet werden. Sie kennen nur das s und Doppel-s. Man konzentriert sich innerschweizerisch auf das Erlernen wichtiger inländischer Fremdsprachen und erreicht so Mehrsprachigkeit und Einheit in der Eidgenossenschaft.

„Ham“ sagt man schon mal innerfamiliär, wenn man zubeißen will. „Hambeissi“ ist nicht denglisch für „Schinken ess ich“. Es ist wie „Ambeisse“ und „Umbeisse“ in anderen Kantonen oder Dörfern ein Ameisenwort.

„Aaweissi“ auch; es bedeutet nicht: „Ah, das weiß ich!“

„Embesse“ ist auch nicht pidgin für Botschaft (embassy), sondern – Sie wissen schon.

„Uuwaisse“ keine Berliner Weiße, „Èmèès“ kein Mais und nicht der Plural von EM (effektive Mikroorganismen). „Umpeisse“ sagt

man mancherorts, „Bumbessli“ erinnert an Bumblebee, die Hummel. In „Immesse“ könnte man die Imme hören, in „Äbes“ schwäbisch.

„Oomeisele“ enthält eine Meise, „Bääramsle“ Bär und Amsel, „Wurmöisli“ – ja, genau.

Mit „Ampeissele“ und „Aambeissig“ sind wir wieder am Anfang angelangt. Wenn die Schweizer sparen, dann nicht am Wortschatz.

Die „Stecknadel“ und die „Tüte“ bringen es übrigens nur auf ein Dutzend Wortvarianten, der „Hahn“ erstaunlicherweise nur auf 10. Die wichtige „Katze“ immerhin auf 14 Wörter neben dem Hochdeutschen.

Bei der Ameis‘ wimmelt es geradezu von Varianten (anderthalb Dutzend).

Wie man um den Ameisenhaufen“ herumkommt

Die ganze Grüne Woche ist ein „Ameisenhaufen“. Ganz besonders voll ist es am Samstag und auch der Freitag ist gut besucht. Die Menschen, die den Ameisen größtmäßig am nächsten kommen, Kinder unter sechs Jahren, haben an allen Tagen freien Eintritt.

Doch wann sollte man sich aufschwingen, wenn man Gewusel und Gewimmel nicht mag?

Ein Sonderangebot der Messe Berlin lässt aufhorchen: Das Sonntagsticket. Es ist im doppelten Sinne günstig: Es kostet nur 10 Euro, für Schüler und Studenten 5, und sonntags ist es leerer! Wirklich, man sollte es kaum glauben.

Auf den Leitmessen ITB und Frankfurter Buchmesse gab und gibt es Fachbesuchertage. Die Allgemeinheit darf erst am Wochenende hinein oder ab Freitag. Dadurch ist es Samstag und Sonntag dort besonders voll. Denn ähnlich wie am Kudamm die normale Fahrspur auch von Taxis und Bussen benutzt werden darf ist Fachbesuchern am Wochenende der Besuch natürlich nicht

verboten.

Bei der Internationalen Grünen Woche ist das etwas anders.

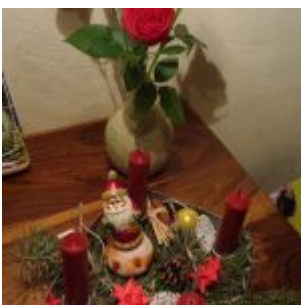
Auswärtige nutzen am liebsten den Freitag (bekanntlich der stärkste Reisetag bei der Deutschen Bahn) und den Samstag für einen Besuch. Der Sonntag dient als Reisetag, zur Erholung und Vorbereitung auf die Arbeitswoche; Gläubige brauchen auch noch Zeit für den Gottesdienst. Um diesem Ungleichgewicht entgegenzusteuern, führte die Grüne Woche die Sonntagseintrittskarte ein. Auch die Schulklassen kommen eben zwischen Montag und Freitag.

Wer Geld – und Zeit beim Messerundgang – sparen möchte, sollte also am besten auf den letzten Tag der Woche setzen.

weitere Berichterstattung über die diesjährige Grüne Woche:

[Sie laufen durch Hessen und Partnerland Bulgarien ... Die Internationale Grüne Woche ist auch ein Ort für Musik, Tanz und kleine Konzerte](#)

<https://www.gruenewoche.de/>



Bo und der Weihnachtsstern

(The Star), Caroline und der Nordstern, ihr Bruder Friedrich Herschel und Uranus, sein Sohn, der Astronom, die Sterne und Weihnachten (Eigenständiger Teil 2 von: Was soll ich dieses Jahr feiern? Den vierten Advent? Da war doch noch ein anderer Festtag am Sonntag, den 24.)

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, ich kann die Plastikrentiere aus Taiwan – nichts gegen die Republik China – nicht mehr sehen. Obwohl die vielen Lichter, die dank LEDs auch nicht mehr von Atomkraftwerken betrieben werden müssen, eine Winterdepression verhindern könnten.

Fliegende Schlitten, die von fliegenden Zugtieren angetrieben werden – ohne Bodenwiderstand. Wovon sollen sich die Vierbeiner denn abstoßen?

Kaum ist Weihnachten vorbei, knallt einem der China- oder Polenböller um die Ohren und reißt einen aus der gerade einsetzenden Besinnung, da die Geschäfte endlich mal geschlossen hatten. Der nächste Einkaufsgrund. Krapfen, Knallbonbons, Luftschlangen – wenn das vorbei ist, gehen

Schule und Uni wieder los.

Mint ist keine Minze

Dann wird sich wieder beklagt über das mangelnde Interesse an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften) und zu wenig Nachwuchs, ganz besonders unter den Frauen.

Kindern das Märchen vom Weihnachtsmann als Bären aufzubinden, ist eine Sache. Ein fliegendes Ren, das weder aus dem Flugzeug gefallen, noch am Fallschirm oder einem Hubschrauber hängt, eine andere.

Da darf man sich nicht wundern.

Sternenkunde

Mit der Astronomie geht es weiter. Vom Polarstern kommt er her, der fliegende Mann.

Aha. Den Stern im Norden, ganz hell und unbeweglich, kennen sogar Matrosen. Nächtliche Navigation? Nur nicht ohne Nordstern.

Doch nicht nur mit dem Stern wird Schindluder getrieben, sondern auch noch mit der Sprache.

Nachplappern ist einfacher als denken.

Übersetzungsfehler mögen manchmal lustig sein – wenn sie derart Sprachen zerstören und das Verständnis erschweren, reicht es. Guter Vorsatz für das neue Jahr: Kein „Polarstern“ mehr.

Eisbär am Pol!

Wie durch ein Wunder gibt es im Deutschen noch keine „Polarbären“, sondern nur Eisbären. Im Englischen gibt es „polar bears“. Niemand würde verstehen, wenn man von „ice bear“ spricht. Ein „Ice Bear“ könnte eine Art Schneemann in Bärenform sein oder ein mit der Kettensäge aus einem Eisblock

herausmodelliertes Kunstwerk. Würde das Wort „polar bear“ obsolet und durch die wörtliche Übersetzung von „Eis-bär“ ersetzt, wären die Angelsachsen wohl „not amused“.

Bärenstark

Zwei andere Bären, ein großer und ein kleiner, heißen auf englisch „Ursa Major“, der „great bear“, als Sternbild „big dipper“, und „Ursa Minor“, „Lesser Bear“ oder „little bear“. Der „Polar star“ befindet sich an der Spitze von „Ursa minor“. Auf deutsch: Der Nordstern ist an der Spitze (der Deichsel) des „Kleinen Wagens“.

Nordsternstraße = 1a

In Berlin gibt es ein Nordsternhaus und eine Nordsternstraße. Unweit des Schöneberger Rathauses, dass zu West-Berliner Zeiten auch das Rathaus des Bundeslandes Berlin war. Ein Rathaus, in dem die Freiheitsglocke hängt, Willy Brandt und John F. Kennedy große Reden hielten.

Was ist mit der Freiheit, die eigene Sprache sprechen zu dürfen?

In Fulda dagegen wird der unbekannteren Variante des Namens des Sterns gehuldigt. Die Polarsternstraße verbindet Sonnenstraße und Neptunstraße im Stadtteil Haimbach.

Polarstern ist auch deshalb ein schlechter Name, da er ungenau und vieldeutig ist. Da es einen Südpol und Nordpol gibt, ist der Bezug unklar. Polar, nun gut, aber an welchem Pol? Beschreibend gibt es im Englischen den Begriff 'northern pole star', der ist allerdings länger, auch als der deutsche, und nicht als Name gebräuchlich.

Im Kino: „BO UND DER WEIHNACHTSSTERN“

Und dann wäre da auch noch der Stern von Bethlehem. In dem köstlich-erfrischenden Weihnachtsfilm „BO UND DER WEIHNACHTSSTERN“ – er heißt auf englisch „The Star“ – spielt

er neben dem Esel die Hauptrolle. Die Geschichte ist bekannt: Ein Zimmermann aus Nazareth zieht mit der schwangeren, unverheirateten Maria nach Bethlehem.

Immerhin ist der Esel im Film klug. Er kann sprechen und sich befreien. Die (dummen?) Menschen hören nur „I-ahh“. Maria versteht Bo aber ziemlich gut.

Die Suche nach der Wahrheit

Das entspricht der Wahrheit: Esel sind intelligent, wie Biologen bestätigen können.

Gott sei Dank, wenigstens einer Naturwissenschaft kommt man mal nicht in die Quere.

Um erschöpfend herauszuarbeiten, welcher Stern der von Bethlehem war, fehlt hier der Platz. (Einen Hinweis gibt Matthäus 2, 1-12: „Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut ...“. Auch Sekundärliteratur zum Thema gibt es ausreichend. Aktuell zum Beispiel die Titelgeschichte der Ausgabe Nr. 10 Dezember 2017/ Januar 2018 von „Himmel & Erde – Gemeindezeitung für den Wilmersdorfer Süden“, genau jenes Bibelzitat ist die Überschrift der Titelstory mit farbigem Cover und fünfzackigem Stern, der scheinwerferartig eine Geburt beleuchtet. Bettina Schwietering-Evers und Monika Linnekugel – „Der Stern im Advent und zu Weihnachten“ – verfassten die Sternenbeiträge der „Cover-Story“.)

Ist die Suche nach der Wahrheit nicht schon spannend genug?

Der Gelbe Riese ist nicht allein

Friedrich Wilhelm Herschel aus Hannover entdeckte im August 1779 Polaris B. Der Nordstern ist so hell, da er das Licht dreier Sterne sammelt: Polaris Aa (ein gelber Riese), Polaris Ab und Polaris B. Aa und der Zwerg Ab sind einander „sehr nah“ (nur so weit wie von der Sonne bis zum Uranus), Polaris B „etwas weiter entfernt“. Alles ist relativ. Deswegen die Anführungsstriche.

Herschel: Musiker, Astronom, Vater

Herschel war Forscher, aber auch Mensch. Er war Sohn eines Militärmusikers, diente als Oboist und Geiger in einem kur-braunschweig-lüneburgischen Regiment, genauer: der Fußgarde in Hannover. Die kur-braunschweig-lüneburgischen Regimenter bildeten eine Armee, die erst 1803 nach der Niederlage gegen Napoleon aufgelöst wurde. Lüneburg-Braunschweig, manchmal verkürzt-verfälschend Kurhannover genannt – wohl im 18. Jahrhundert schon unter dem Einfluss der englischen Sprache – wurde seit 1714 bis zum Amtsantritt der Königin Viktoria (Queen Victoria) im 19. Jahrhundert in Personalunion regiert. Der Kurfürst von Lüneburg-Braunschweig war gleichzeitig König von England und Schottland, also König von Großbritannien, seit 1801 sogar König des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

Kein Wunder also, dass 1803, nach Auflösung des Heeres, ein Großteil der Offiziere und Soldaten nach England ging, korrekt: nach Großbritannien, um in der King's German Legion den Kampf gegen Napoleon fortzusetzen.

Späte Heirat?

Herschel heiratete erst mit 50, im 18. Jahrhundert hätte man das wohl spät genannt, aber andererseits wegen der mächtigeren Stellung des Mannes wohl geschwiegen, statt den Zeitpunkt zu beurteilen. Er hatte ein Kind. Es wurde geboren, als er 54 Jahre alt war (1792).

Nur *ein* Sohn

Zu diesem Zeitpunkt war Herschel bereits ein bedeutender Astronom, der 1781 bekannt wurde, als er Uranus entdeckte, einen Planeten, der nicht das Schicksal Plutos erlitt: vom Planeten wieder zum Nichtplaneten degradiert zu werden. Sohn John Frederick William trat in Vaters Fußtapfen und wurde ebenfalls ein großer Astronom.

Herschel schrieb übrigens auch Kammermusik, Konzerte und Symphonien. Joachim-Ernst Berendt (1922-2000; „Das Leben, ein Klang“, „Ich höre, also bin ich“, „Nada Brahma – die Welt ist Klang“) hätte seine helle Freude daran gehabt, oder er hatte sie, falls er ihn kannte.

Märchen erzählt?

Wir wissen nicht, ob Friedrich Wilhelm Herschel seinem Sohn Märchen erzählte und wenn ja welche. Oder ob er das seiner Nachbarin überließ, die er heiratete, als sein Leben schon mehr als halb vorbei war und das halbe hundert Jahre erreicht.

Caroline

Vielleicht hat er, statt seinem Sohn überflüssige Lügen und Märchen zu erzählen, die sich andere ausgedacht hatten, seine Zeit lieber genutzt, um mit seinen Geschwistern Alexander und Caroline weiter immer größere Teleskope zu basteln und Sterne zu gucken. Das war so mitreißend, dass seine 12 Jahre jüngere Schwester eine anerkannte Astronomin wurde.

Die Hannoveranerin kehrte nach dem Tod ihres Bruders 1822 in ihre Heimat zurück, wo sie 26 Jahre später auch starb. Es hielt sie nichts mehr in England. 1838 wurde sie in die Königlich Irische Akademie der Wissenschaften aufgenommen, da war sie 88. Mit 96 erhielt sie die Goldmedaille der preußischen Akademie der Wissenschaften.

Auch Caroline, die Sternenforscherin, blieb der Musik verbunden. Mit 97 sang sie nach einem mehrstündigen Gespräch dem Kronprinzenpaar ein Lied vor. Es war übrigens eines, das Friedrich Wilhelm komponiert hatte, 7 Jahrzehnte zuvor.

Brauchen wir die Lügen?

Brauchen wir also die Lügen von fliegenden Rentieren? Brauchen wir einen „Polarstern“, obwohl wir doch schon einen Nordstern

haben? Der mit zwei Silben auskommt und einen Buchstaben weniger aufweist? Brauchen wir die Falschübersetzungen oder ist das alles „horse radish“?

Plädoyer für die Erforschung der Wahrheit

Nicht nur Goethe, viele Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts und Unternehmer des 19. (Bosch, Siemens & Co.) waren viel ganzheitlicher orientiert, als mancher heutige Fachidiot und Spartenwissenschaftler.

Es sieht ganz so aus, als hätte sich John Frederick William von seinem Vater für das Rätsellösen am Himmel begeistern lassen, das handwerkliche Fähigkeiten erforderte. Nach anfänglicher Emanzipation als Jurist wandte er sich später der Astronomie zu und übernahm sogar die Sternwarte seines Vaters.

Er hätte spätestens nach dem Tod Friedrich Wilhelm Herschels 1822 sich vom Thema abwenden können. Stattdessen wurde er ein anerkannter Astronom. Er führte das Julianische Datum in die Astronomie ein, wurde ob seiner Leistungen geadelt und 1848 Präsident der Royal Astronomical Society.

Er lebte bis in das Jahr der 2. deutschen Reichsgründung hinein, er starb am 11. Mai 1871 in Hawkhurst, Kent.

Er blieb im Lande und folgte seiner Tante nicht in ihre Heimat und die seines Vaters nach Hannover.

Eine Marginalie nebenbei: John Herschel wurde 1850 königlicher Münzmeister der Royal Mint. „Mint“ ist hier weder Abkürzung noch Minze noch Pfefferminze. Mint ist hier die „Münze“.

Mit guter Münze

Die Münze, die man nicht in der Hosentasche tragen kann. Jene, nach der in Groß Grönau die Straße „An der Münze“ benannt wurde, in Köln, Lüneburg und Neuss. Im Mittelalter wurden

Steuern ganz einfach beim Ummünzen eingezogen. Dieser Ort hieß Münze, da dort gemünzt wurde. In manchen Städten gibt es die „Münzstraße“.

Eine Eselsbrücke

Der englische Begriff „mint“, der einen perfekten Zustand meint, einer Münze, aber auch anderer Gegenstände, Bücher und Antiquitäten, ist davon abgeleitet. Er hat mit der Frische der Minze nichts zu tun, sie kann aber als Eselsbrücke dienen; auch wenn wir jetzt wissen, dass Bo und andere Esel so dumm gar nicht sind. Menschen bedürfen der Eselsbrücken.

Das Märchen vom Weihnachtsmann zu erzählen, mag noch in Ordnung sein, doch enthalten das Leben und das Universum so viele Rätsel, dass die Wahrheitssuche nicht noch künstlich erschwert werden sollte.

Dann kann einem starken Vater ein starker Sohn folgen. Wie im Jahre 1, wenn das kein Märchen ist.

Anmerkung:

Siehe auch den Beitrag [Was soll ich dieses Jahr feiern? Den vierten Advent? Da war doch noch ein anderer Festtag am Sonntag, den 24. – Moment, gleich fällt es mir ein ...](#) von Dirk Fithalm.



Hier kein japanisches Wasser trinken, sondern denken? Wer weiße Weihnachtsgeschenke will, wandert zum „Heldenmarkt“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Dinge ehrlich und mit ökologisch-reinem Gewissen zu erwerben, ist für das Herz ein Gedicht. In der deutschen Hauptstadt wurde dafür der Heldenmarkt erfunden. Nachdem das Deutsche Reich von 1914 mit Kaiser unterging, und das sinnlose, brutale Massensterben weder das Vaterland noch Deutschland retten konnte, brauchte es eine neue Heldendefinition.

Mit viel Humor und wahren Kern hört man den Namen dieses Marktes immer gern.

Mit einem Schmunzeln geht man an den Plakaten vorbei.

Helden bis ins Mark

Süßigkeiten und Lebensmittel,
Schals, Handschuhe, Kittel,
Mützen und andere Textilien,
keine Froschschenkel und Reptilien,

das alles gibt's auf dem „Heldenmarkt“ zu kaufen,
und wer gut ist, kommt gelaufen,
mit dem Rad, Bus oder U-Bahn,
doch nicht mit Auto angefahrn!

Das ist doch klar:
Das böse Auto war,
der gute Held ist;

die gute Heldin ißt,

nicht was auf den Tisch,
sondern was aus der Näh' kommt,
dann ist es noch frisch,
und – bekommt.

Regional ist das Stichwort,
von hier und nicht von dort,
soll, muss alles herkommen,
um niemanden zu verdammen.

Her mit dem Geld,
Du bist ein Held!

Grüner wird's nicht? Ende der Märchenstunde?

Kathrin Hartmann schrieb 2009 das in München verlegte, begrenzt überzeugende Buch „Ende der Märchenstunde. Wie die Industrie die LOHAS und Lifestyle-Ökos vereinnahmt“. (Der Duden definiert eine Loha als ‚weibliche Person mit überdurchschnittlichem Einkommen, die versucht, Konsum und Genuss mit Umweltbewusstsein zu kombinieren‘. Nicht ganz so weiblich ist der geschlechtsneutrale Ursprung des Kurzwortes aus dem Englischen: Lifestyles of Health and Sustainability, etwa: Gesundheits- und Nachhaltigkeitslebensweisen. Er schließt alle Geschlechter ein. Paul H. Ray verwendete 2000 das Akronym erstmals in dem Buch „The Cultural Creatives: How 50.000.000 People Are Changing The World“ (zusammen mit Sherry Ruth Anderson, Ph.D., Harmony Books Publishers, New York). In der BRD wird der Begriff seit 2007 bekannter.)

Das Werk von Frau Hartmann erschien im Verlag „Blessing“, ob es wirklich ein Segen ist, möge jeder selbst entscheiden.

Denn Kleinvieh macht auch Mist und jeder Schritt in die richtige Richtung hilft.

Nicht umsonst gibt es Slogans wie „Weltweit denken, örtlich handeln“ (,Think globally, act locally'), genauer: „Im weltweiten Zusammenhang denken, vor Ort handeln!“

Ein weiterer griffiger, origineller, doppeldeutiger Titel von Frau Hartmann ist „Grüner wird's nicht – Eine Kritik des ethischen Konsums“, ein Beitrag neben denen von Sandra Dusch Silva – „Was bringen Öko-Siegel und Standards wirklich?“ – Kirsten Brodde – „Kritik von Mode als Wegwerfware“ – und anderen in „Presente“ – dem Bulletin der Christlichen Romero-Initiative e.V. 2/ 2014. Christentum und Ökologie gehen oberflächlich zusammen, zudem sich die Kirche etwas einfallen lassen musste, nachdem die Gläubigen in Scharen davonliefen. Doch für viele enge Bibelausleger, Exegetiker, hat der Verbrauch von leidlos Hergestelltem wenig Sinn. Zum einen ist Christentum ohne Leid nicht vorstellbar, weiterhin die Weltgeschichte vorherbestimmt und nicht änderbar; die Welt also nicht rettbar.

Kathrin Hartmann: „Ende der Märchenstunde“, Blessingverlag, ISBN 3896674137 (ISBN-13 9783896674135).